

L00384 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 18. 10. 1894

5 ,Lieber Arthur! Ich verdiene es nicht – aber schreiben Sie – ich meine Briefe an mich. Ich bin furchtbar neugierig auf Ihr Stück. Sie werden es mir separat vorlesen müssen, und Salten und Hugo werden bitten es nochmal hören zu dürfen. Wenn Kraus sich übernimmt, sagen Sie ihm die Worte: »Musenalmanach – Herodot« und er wird erleben.

Ich habe gestern eine Karte an Sie geschrieben. Wegen »Saubermänner«, suchen Sie es zu vereiteln, daß Schönthan an mich eine Aufforderung richtet beizutreten. Refus wäre Beleidigung, und es ist genug, daß Sie beitreten mussten. »Ikarus Ikarus, Jammers genug« – (Mir kömt vor ich citire ungenau – oder genau – oder – ungenau sagt A. S.)

10 Denken Sie, ich erhalte gleichzeitig mit Ihrem Brief einen von S. Fischer, der vor kurzem wie er schreibt meine Novellen gelesen hat und er hegt »seit jener Zeit den lebhaften Wunsch ,falls Sie betreffs Ihrer zukünftigen Production mit einem andern Verlag noch nichts vereinbart haben Ihre Werke in meinem Ver-

15 lage zu publiciren« folgt eine Schilderung seines Verlages und die inhaltsschwere Phrase: »mannigfache Vorteile bieten zu können«. Zum Schluss Aufforderung eine Novelle bei ihm zu publiciren (freie Bühne). »Sollten Sie etwas fertig haben, so würden Sie uns durch die Einsendung sehr erfreuen«. Dem »erfreuten u. lebhaftwünschenden« Verlag werde ich natürlich furchtbar frech antworten, oder

20 besser vornehm reservirt – schon weil ich – (ich weiss es ist peinlich, für meine Freunde, ich fange an lächerliche Figur zu werden, ich soll doch was fertig machen, – oder nein ich soll mir Zeit lassen) nichts fertig habe. –

Ich bin längstens 5ten Nov. in Wien. Ich fange an meine Aufnahmefähigkeit zu verlieren – zu viel, – zu viel stürmt auf einen, Landschaft Kunst und manchmal

25 ,auch eigne Gedanken über all das, und über anderes, – durch Associationen vorrücktester Art hervorgerufen.

Ich freue mich sehr auf Euch und Wien. Hier in Italien – in Rom in Neapel empfinde ich es daß die einzige Stadt wo ich leben ,und – bitte nicht zu lachen – arbeiten kann doch nur Wien ist. Was aber kein Coupletrefrain sein soll. Schreiben Sie mir bald, – Neapel.

30

Herzlichst Ihr

Richard

Donnerstag Neapel
18/10 94.

✍ Versand durch Richard Beer-Hofmann am 18. 10. 1894 in Neapel
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [19. 10. 1894 – 23. 10. 1894?] in Wien

📍 CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, 2127 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/10 94« und nummeriert: »49«, Datum auf dem zweiten Blatt wiederholt

📖 Arthur Schnitzler, Richard Beer-Hofmann: *Briefwechsel 1891–1931*. Herausgegeben

von Konstanze Fliedl. Wien, Zürich: *Europaverlag* 1992, S. 64–65.

⁵ *erbleichen*] Kraus hatte Beer-Hofmann an Stelle des ausgeliehenen *Modernen Musen-almanachs* ein Kinderbuch retourniert. Auch eine Herodot-Ausgabe hätte er von Goldmann übermitteln sollen, aber darauf vergessen. Siehe Karl Kraus: *Ein Brief an Richard*. Kommentiert von Leo A. Lensing. In: *Kraus-Hefte*, Nr. 41, Januar 1987, S. 5–7.

⁹ *ungenau*] richtig: »Jammer«

QUELLE: Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 10. 1894. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L00384.html> (Stand 14. Februar 2026)